

theil an dem Studium der tertiären Floren Englands. Zahlreiche Einsendungen aus fremden Welttheilen (Japan, Java, Sumatra, Australien, Südafrika, Brasilien, etc.) gaben ihm reiche Gelegenheit, die fremden Elemente (besonders aus Neuholland und Amerika) in der tertiären Flora Europas nachzuweisen und so überaus werthvolle pflanzengeographische Daten zu liefern. In anderer Richtung war es das Studium der tertiären Stammformen der heutigen Flora, der genetischen Beziehungen zahlreicher Formenreihen (*Fagus*, *Castanea*, *Pinus* etc.), welchen v. Ettingshausen besondere Aufmerksamkeit widmete, und derart schlagende Beweise für die Descendenztheorie lieferte. In den letzten Jahren waren es seine interessanten Untersuchungen über die atavistischen Blattformen, welche v. Ettingshausen neue Stützpunkte für seine descendenztheoretischen Darlegungen boten.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, wollte man aus der riesigen Zahl der literarischen Arbeiten des unermüdeten Forschers auch nur die wichtigsten herausgreifen. Ein vollständiges Verzeichniss wird von berufener Seite in den Mittheilungen des wissenschaftlichen Vereines für Steiermark demnächst veröffentlicht werden.

Mit v. Ettingshausen scheidet wieder einer aus dem immer spärlicher werdenden Kreise jener verdienten Männer, welche zu Ende der vierziger Jahre sich um W. v. Haidinger scharten und den Wahlspruch des Altmeisters „Nie ermüdet stillestehen“ im Dienste der Naturwissenschaft zu lebendiger Wirkung zu bringen bemüht waren. Das Vaterland hat allen Grund, ihr Wirken in dankbarem Andenken zu bewahren.

Am 12. Jänner d. J. starb in Wien, 63 Jahre alt, der durch seine Höhlenforschungen bekannte k. k. Regierungsrath

Franz Kraus.

Vorliebe für die Alpenwelt und reges Interesse an deren Erscheinungen bewog den Verblichenen noch im vorgereckten Alter, sich als Autodidakt mit naturwissenschaftlichen Studien zu beschäftigen, wozu er durch freiwillige Dienste bei Neuordnungen in unserer Anstalt sowohl als in der anthropologischen Abtheilung des k. k. Hofmuseums die erste Anleitung suchte. Einige glückliche Höhlenfunde im Dachsteingebiete, sowie die Zugänglichmachung der nach ihm benannten Krausgrotte in Gams bei Hieflau, lenkten später seine Aufmerksamkeit auf die Höhlenforschung, welcher er fortan alle seine Zeit und Kräfte widmete. Seine zunächst nur praktischen Bemühungen um die Trockenlegung der periodisch überschwemmten Kesselthäler in Krain, sowie vielfache Forschungen im Karstgebiete regten ihn weiter an, das Wissenswerthe über den dermaligen Umfang der Höhlenkunde systematisch darzustellen, ein Werkchen (vergl. d. Verh. 1895, pag. 156), das ihm ein bleibendes Andenken in diesem Wissenszweige sichert.